

Mühle  
in Zahlung  
entweder auch  
[447] 2-3  
r. 41.

Ercheim: mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in Köln:  
Halbjährig ..... 1 1/2 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5/8 — „  
Monatlich ..... 2/3 — „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 — „  
Einselne Nummern 5 fr.  
Mit Postverbindung im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 — 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 — 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben: unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**WIKETIP**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Heiderich's Erben, Buchhandlung; in Bad-Koenig bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Braas bei Herrn J. F. Loonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Rixenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sittich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Trenz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Kooos, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlaker, Kaufmann, &c. der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

### Wahrede

des Agneten-Großschuler Abgeordneten-Candidaten Guido von Bauszern am Vorabende der Agneten Reichstagsabgeordnetenwahl am 17. Juni 1887.

(Schluß)

Was bin ich nicht wegen meines gekennzeichneten politischen Glaubensbekenntnisses von unseren gegnerischen Volksgenossen angegriffen und angefeindet worden? Es ist dieses größtentheils in einer Manier geschehen, welche mit dem obersten und heiligsten Princip des Protestantismus, mit dem Princip der Toleranz in diametralem Widerspruche steht und aus diesem Grunde so eminent protestantischen Männern, wie wir Siebenbürger Sachsen sind, wahrhaftig am Allerwenigsten zieme! Um so dankens- und anerkenntniswerther ist es, daß Sie, geehrte Wähler, trotz der schärfsten Verunglimpfungen meiner Person, stets unentwegt zu mir, Ihrem vieljährigen Abgeordneten gestanden und nunmehr das vierte Mal das höchste, aber auch verantwortungsvollste Amt im constitutionellen Staate mit anzuvertrauen entschlossen sind. Sie erwarben und erwerben sich hierdurch um die gute Sache, die ich mit Ihnen solidarisch verbunden vertritt, ein unvergängliches Verdienst, welches um so größer ist, als Ihr Beispiel, geehrte Wähler, jedenfalls mit dazu beigetragen hat, daß der guten Sache nunmehr auch in bisher durchwegs oppositionellen sächsischen Wahlkreisen immer mehr Freunde erziehen, so zwar, daß in Schäßburg die Erwählung des von unseren dortigen neu gewonnenen Gesinnungsgenossen aufgestellten Regierungscandidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl ganz sicher zu erwarten ist. In Mediaß erwacht auch schon der Trieb zur Emancipation aus den Banden einer durch die eigene Erfahrung desavouirten Parteipolitik und wird, wenn auch nicht so rauch, wie in Schäßburg, so doch in nicht langer Zeit die gesunde Vernunft über die bisherige verfehlte politische Doctrin triumphiren. So dürfte mit der Zeit allmählig ein sächsischer Wahlkreis nach dem anderen jene politische Richtung einschlagen, welche allein zum Heile unseres Volkes fähig und dienlich mit Gottes Hilfe endlich das gesammte Siebenbürger Sachsenbium im Lager jener Landespartei sich wieder zusammenfinden, aus der es gar niemals hätte auscheiden sollen!

Ja wohl, der vor fünfzehn Jahren erfolgte Austritt der sächsischen Abgeordneten aus der damaligen Deapartei war ein Fehler, der sich bitter gerächt hat, — Zeuge dessen die unüberlegliche Thatfache, daß seit der bis zur Gegenwart die lange Reihe der Erlebnisse unseres Volkes für dieses Volk handgreiflich eine Scala in stetig absteigender Linie bezeichnet. Es ist dieses meinerseits ein Vorwurf, der sich auch gegen mich selbst lehrt, da ich damals gleichfalls auf Seite jener stand, welche für den Austritt der sächsischen Abgeordneten aus der Deapartei sich ausgesprochen und gewirkt; der große Unterschied zwischen mir und meinen gegnerischen Volksgenossen aber ist der, daß ich jenen Fehler unumwunden einbekenne und daraus schon vor nahezu einem Jahrzehnt die logische Consequenz gezogen habe, während meine gegnerischen Volksgenossen es leider noch immer nicht zu erkennen scheinen, daß, wenn nach Tisza's bekanntem Ausspruch in der Politik ein Fehler schlechter als ein Verbrechen ist, es doch noch etwas viel Schlechteres gibt, zumal wenn es sich um die Interessen des eigenen Volkes handelt, und das ist: einen begangenen Fehler einsehen und dennoch aus Gott weiß welchen Gründen in demselben Fehler beharren. Daran zweifeln aber, daß meine gegnerischen Volksgenossen jenen Fehler nicht einsehen, das habe jene hervorragende geistige Potenz negiren, welche jeder gerecht urtheilende Kritiker den Wortführern der sächsischen Opposition zuerkennen muß. Uebrigens will ich mit all' diesem die Kleinheit und Ehrlichkeit der Intentionen meiner gegnerischen Volksgenossen bei Weite nicht in Zweifel gezogen haben, im Gegentheil, nachdem ich in dieser Beziehung zu meinem eigenen großen Bedauern — ob absichtlich oder unabsichtlich, bleibe ununtersucht — schon einmal mißverstanden worden bin, erkenne ich es,

wie schon bisher bei jeder ähnlichen Gelegenheit, auch in dieser ersten Stunde bereitwillig an, daß die sächsischen Oppositionsmänner von den redlichen Absichten gegenüber dem Siebenbürger Sachsenvolke sich leiten lassen, daß sie ferner auch vom Gesichtspunkte des ungarischen Patriotismus weitläufig besser sind, als ihr politisches Verhalten und Vorgehen für den Freiheitenden schließen lassen und daß insbesondere der gegen diese Männer zuweilen erhobene schwere Vorwurf der Staatsfeindschaft ein durchaus unbegründeter und ungerechter ist. Allein dies Alles konnte und wird mich nicht hindern, gegen die von den sächsischen Oppositionsmännern verfolgte Parteipolitik, von deren Schädlichkeit für unser Volk ich tief durchdrungen bin, bei sich darbietender Gelegenheit mit gewohntem Freimuth Front zu machen.

Meine gegnerischen Volksgenossen haben in der am 15. Mai l. J. zu Schäßburg abgehaltenen Wählerversammlung durch den Mund eines ihrer begabtesten Wortführer selbst zugegeben, daß in der Regierungspartei der natürliche Platz der sächsischen Abgeordneten sei, sie knüpfen aber den Wiedereintritt in jene Partei an gewisse Bedingungen, welche die Regierung vorher erfüllen müsse. Wohlja, ich kenne ganz genau den dießbezüglichen Standpunkt Koloman Tisza's und dieser ist, daß Seine Excellenz und, wie ich fest überzeugt bin, nicht nur Koloman Tisza, sondern welcher Staatsmann immer seiner Zeit Ministerpräsident von Ungarn sein sollte, sich nie und nimmer Bedingungen für den Eintritt der sächsischen Abgeordneten in die Regierungspartei wird stellen lassen, und zwar auch dann nicht, wenn diese Bedingungen nicht legislativ, sondern bloß administrative Maßregeln betreffen. Und dieses ist ganz natürlich, denn es hieße die Autorität des Staates und der Staatsregierung untergraben, wenn der, nach dem Könige von Ungarn, erste Beamte des ungarischen Staates auf's Pactivum mit einem Volksnamen sich verlegen würde, welcher bei all' seiner culturvollen Bedeutung denn doch nur einen sehr kleinen Bruchtheil der ungarischen Nation ausmacht. Angesichts dessen stehen meine gegnerischen Volksgenossen thätlich vor folgender Alternative: Entweder sie warten auf jenen politischen Meßias, welcher in Gestalt eines späteren Ministerpräsidenten von Ungarn, die von ihnen als Preis für ihren Eintritt in die Regierungspartei gestellten Bedingungen erfüllt, und harrten in ihrer bisherigen und selbst eingetandenenmaßen unnatürlichen Parteistellung bis zum jüngsten Tage aus, oder aber sie lassen von der fixen Idee, die ungarische Staatsregierung müsse mit dem Siebenbürger Sachsen vorerst — wie Nacht zu Nacht — einen Pact abschließen, endlich ab und vollziehen, ohne Bedingungen zu stellen, loyal und ohne Hintergedanken ihren Anschluß an die Regierungspartei. Im wohlverstandenen Interesse des Siebenbürger Sachsenvolkes muß jeder nüchternen Politiker, der es mit diesem braven Volke gut und redlich meint, von ganzem Herzen wünschen, daß sich unsere gegnerischen Volksgenossen je eher für die letztere Alternative entscheiden und, sowie ich vor 3 Jahren in der am Vorabende der damaligen Abgeordnetenwahl abgehaltenen Wählerversammlung in Agneten auf die mir vom vereinigten Partier Frontius gestellte Zumuthung, ich möge aus der Regierungspartei austreten und mich der sächsischen Opposition anschließen, antwortete, daß ich dieses um gar keinen Preis thue, sondern im Gegentheil bestimmt hoffe, daß meine oppositionellen sächsischen Abgeordnetencollegen mit der Zeit meinem Beispiele folgen und in die Regierungspartei eintreten werden, ebenso werde ich heute, und zwar noch mit viel größerer Zuversicht, als vor 3 Jahren die Hoffnung aus, daß der Tag nicht mehr ferne ist, wo sämtliche sächsischen Abgeordneten im Lager der Regierungspartei sich zusammenfinden werden, um fortan vereint — wie es in dem bekanntesten Schäßburger Wahlaufsatz vom 11. Mai l. J. sehr richtig gesagt war — „der Arbeit des Gesamtstaates auf den Gebieten des Gesetzgebungs-, Verwaltungsg- und volkswirtschaftlichen Lebens auch unter den veränderten Verhältnissen in thätiger Weise näher zu treten“, dadurch den uns Siebenbürger Sachsen „im Staatsleben gebührenden

Einfluß“ zu erringen und auf diesem Wege endlich zu jener „ehrlichen Verständigung mit der Regierung“ zu gelangen, welche ja heute schon alle Söhne des Siebenbürger Sachsenvolkes ohne Unterschied der Partei aufrichtig wünschen und wollen.

Bis zum Erscheinen dieses großen Tages aber heißt es für mich und Sie, geehrte Wähler, sowie für unsere Gesinnungsgenossen in anderen sächsischen Wahlkreisen: unentwegt einsehen und, wenn nöthig, auch den härtesten Kampf nicht scheuen für die gute Sache, die Sie, geehrte Wähler, im Vereine mit mir schon längst auf die Fahne geschrieben, und so schließe ich am Vorabende der neuen Reichstagswahl mit dem Zuruf:

Frei auf, Ihr Brüder in'sgeammt,  
Ihr wacker'n deutschen Männer,  
Reigt fleis als das Euch, was Ihr seid:  
Der guten Sach' Bekenner!

An Eurer Fahne haltet fest  
In der Parteien Streite —  
Die Wahrheit und somit auch Gott,  
Sie steht auf Eurer Seite.

Für's eigene Volk, für's Vaterland,  
Für Ungarns Staat und Krone —  
Reigt Ihr den einzig richtigen Weg  
Bedröbet Sachsenthore.

Und seht, schon jetzt könnt Ihr getroßt  
Dem Tag entgegenstehen,  
Wo alle Sachsen neuerdings  
In einem Lager stehen.

Es wünscht ja jeder Sache dies,  
Was immer er auch rebe:  
Das Ziel ist gleich, nur ob des Weg's  
Herricht unter uns die Fehde.

Drum, Brüder, barret mutbig aus  
Im Kampf, der Euch beschieden, —  
Die Fahne fliegt, die Wahrheit fliegt:  
Durch Kampf zum Sieg und — Frieden!

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. Juni.

Angesichts der jüngsten Veränderungen in den Belgrader Regierungskreisen wird erhöhtes Gewicht auf eine aus Sarajewo kommende Mittheilung gelegt, wonach die Verhältnisse in Bosnien und in der Herzegovina sich stetig festigen und die Ruhe im Lande schon seit geraumer Zeit selbst in der Wetterregion an der montenegrinischen Grenze nicht mehr geört wurde. Demnach soll eine kaiserliche und königliche Verordnung über die Verneuerung der einheimischen, bosnisch-herzegovinischen Truppen erscheinen, was wohl auch als ein Zeichen des wachsenden Zutrauens in die Verlässlichkeit der dortigen Bevölkerung zu betrachten ist. Dieses aus einheimischen christlichen und mohamedanischen Wehrpflichtigen recrutirte Militär steht bekanntlich unter dem Commando österreichisch-ungarischer Officiere und Unterofficiere, was übrigens nicht ausreicht, daß einzelne intelligente Bosniaten oder Herzegovizen, welche die erforderliche Eignung sich erwerben, auch zu Unterofficieren, oder wenn sie guten serbischen oder mohamedanischen Familien angehören, auch zu Officieren in der Reserve ernannt werden. Dieses bisher aus 20 Compagnien und einer Trainabtheilung bestehende bosnisch-herzegovinische Militär soll nun um weitere vier Compagnien vermehrt werden. In den Stationen der einheimischen vier Bataillone zu Sarajewo, Banjaluka, Dolnja-Tuzla und Mostar soll je eine sechste Compagnie neu errichtet werden, überdies wird eine größere Anzahl Einheimischer den dortigen Trainabtheilungen zugewiesen. Die zur Aufstellung der neuen Cadres erforderlichen Offi-

### Feuilleton.

#### Grete.

Von F. Kufelberg.

(17. Fortsetzung.)

Ueber den indischen Ocean zog langsam ein städtischer Klipper. Es war ein deutsches Schiff, und der Capitän hieß Gerd Brinkama. Es zog heimwärts nach manchen hüben- und gewinnreichen Fahrten in der östlichen Inselwelt. Heute war ein schöner Tag, die Hitze lag wie ein Gewicht auf den Wassern. Nur hin und wieder kräuzelte ein Lüftchen die See und füllte die gewaltigen Segel, die das Schiff vom Flaggenmast bis zum Deck einhüllten. Aber trotz der vielen Leinwand zog der Ocean bei dem geringen Druck träge dahin. Gerd Brinkama stand an der Landseite auf dem Hinterdeck, die rechte Hand in die Wanten gelegt, und blickte sich den Horizont, der ihm um so weniger gefiel, als das Quecksilber seit einigen Stunden schnell gefallen war. Am Heck piffte der Steuermann, um nach dem Glauben der Seeleute den Wind zu loden.

„Lächelnd wendete sich Brinkama um.  
„Gards, wir werden bald mehr Wind haben, als wir gebrauchen,“ unterbrach er die nicht schöne Melodie des Rhythmen.  
Der alte Matrose am Ruder, Jan van dem Berg, nickte zustimmend, staute den Tobak aus einer Wange in die andere und ließ dann einen besorgten Blick über den dunstigen Horizont und die Segelmassen gleiten.  
„Wir gefüllt der Himmel nicht, Steuermann,“ sagte der Capitän, „lassen Sie alle Segel bis auf die nothwendigsten wegnehmen.“  
Jan, der alle Meere kannte, nickte dreimal mit dem Kopfe zu diesem Befehle, den er schon lange erwartet hatte.

Wald lagen die Segel dicht angeknüpft an die Rahen, und unbeschäftigt spiegelte sich das helze Gebilde im glatten Wasser.

It stuck, nor breath nor motion.  
As idle as a painted ship  
Upon a painted ocean.

Die Hitze wurde unerträglich; der Himmel bezog sich mit einem leichten Dunst, die Sonne wurde blaßroth. Im Nocturn stiegen weißliche Wellen auf. Auf dem Deck des Schiffes wurde Alles, was sich möglicherweise bewegen konnte, befestigt. Die Wellen wuchsen gewaltig und wurden schwarz wie Tinte. Obgleich noch kein Lusthauch wehte, begann die See unruhig zu werden, als wäre sie erregt vor Furcht. Der Ocean, in dem keine Steuere war, rollte und taumelte wie ein Betrunkener.

Jetzt kam der Sturm dunkel über's Meer gezogen; man sah es herankommen, wie eine weiße Schaummasse auf der dunklen Kluff. Jetzt war er da. Jetzt fiel er das Schiff an wie ein Raubtier. Tief neigte sich's vor dem wilden Anprall, dann richtete es sich wieder auf und schob vor dem Sturme her, wie ein sportgetriebenes Ross. Höher und höher hob die Wellenreihen ihre gietigen Häupter und immer tiefer und schwächer wurden die Wellenhäler. Der Ocean hielt sich brack. Bei offener See kann ein gutes Schiff einen tüchtigen Sturm abwettern. Stunde um Stunde verlor, in wilder Eile noch zog das Schiff seine Bahn. Der Himmel hatte sich so tief und so finster herabgezogen, daß der taumelnde Flaggenmast in die Wellen zu reichen schien. Und doch war die Mannschaft ziemlich sorgelos im Vertrauen auf ihren Führer und die guten Planken des Klippers. Brinkama und sein Steuermann waren allerdings nicht so vertrauensselig. Vor ihrem Geiste lag eine Reihe von Eilarten, deren Canäle sich am hellen Tage leicht durchspiegeln ließen, die aber bei stürmischer Nacht dem unbarmherzigen Zufalle alle Herrschaft in die Hand gaben.

Die Nacht kam allubald, die schwärzeste, die diese Erde mit Schauer und Schrecken einhüllen konnte.

Brinkama hoffte, bei einem nordwestlichen Course die Nordspitze der gefährlichen Inselreihe umsegeln zu können. Gewaltig arbeitete das Fahrzeug, als es bei nordöstlichem Winde sich durch die Wellen drängte. Der Druck des Sturmes und des Seeganges mußte den braven Klipper immer weiter westlich abtreiben. Wilde Sturzeen brachen bei der veränderten Richtung so gewaltig über das Deck, daß der ganze Bau dröhnte und krachte. Bei der Schnellfahrt, mit der das Fahrzeug durch's Wasser

flog, mußte es sich bald entscheiden, ob es gelang, weit genug nördlich zu kommen. Gegen Mitternacht wich die Dunkelheit etwas, die Wellen flogen über das Schiff dahin, wie wilde Reiterhaaren, und die Wellen folgten derselben Richtung, wie die Verfolger. Eine Stunde später wurden die Sterne sichtbar, aber der Sturm schien zu wachsen. Es war jetzt mühsam, vom Gipfel einer Wellenreihe einen Blick nach dem westlichen Horizonte zu thun. Es mochte gegen zwei Uhr Morgens sein, als der Ausguck vorn mit lauter Stimme rief: „Brandung im See!“ Brinkama und sein Steuermann suchten durch die Sturzwellen, die über das Mittelschiff rollten, nach vorn zu kommen. Nichts! Eine weiße Schaumlinie, so weit das Auge sichtlich reichte. Im Norden glaubte man das Ende nicht allzufern zu gewahren. Also hatte Gerd trotz der gewaltigen Abtrist fast erreicht, was er wollte. Die gewaltigsten Anstrengungen wurden jetzt gemacht, ras vom Sturme hart gepreßte Fahrzeug einige Striche weiter nach Osten zu halten, es gelang sogar, einige engergestrichelte Segel beizufügen, und wirklich sah man bald vor die lange Schaumreihe südlich fliegen. Mit pochendem Herzen stand die Mannschaft an der Leeseite des Deckes und sah starren Auges auf die weiße Brandung. Näher und näher wurde das nordwärts kämpfende Schiff der Schaumreihe gedrängt. Man konnte die dahinter aufragenden Zügelgruppen bemerken. Jetzt mußte es sich zeigen, ob das Schiff um das Nordcap kommen konnte. Nein, — es war unmöglich, einige Kabel-längen kam es zu kurz. Dem Munde der Mannschaft entrang sich ein Schrei der Verzweiflung, in zehn Minuten mußte Alles vorüber sein. Noch einen scharfen Blick warf Brinkama von der Back in das Schaumgewirre, dann stürmte er zurück nach dem Steuertable und herrschte den Männern daran einen Befehl zu, ein zweites Commando wandte die geringe Segelfläche. Das Schiff flog herum mit dem Bug in den Schaum hinein. Wie er erscholl das Geschrei der Matrosen. Zwei, — drei Befehle kamen scharf und kurz aus dem Munde des Capitäns, — wie durch einen Zauber geschügt, drängte der Ocean sich durch die schäumende tosende Brandung. Jetzt kam ein Stoß, der die Hälfte der Mannschaft niederwarf, jetzt erhob sich das ächzende Fahrzeug wieder



60 fl., ferner je 50 fl.: Eline Demeter in Broos, Ladislaus Gog in Ziskalva, Johann Kalocsan in Alsó-Egyvátha, Johann Tatu in Ziegenbal, Leontin Ungur in Zalaib, Peter Ungur in Rea, Georg Popodics in Zalbafel, Athanasius Bonpa in Nagy-Salamfalva, schließlich der Maria Bacs, Witwe des verstorbenen Vargyajer gr.-or. rom. Pfarrers Johann Paput, gleichfalls 50 fl.

— (Empfohlenes Lehrbuch.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat das I. Heft des von Ludwig Dreit (Lehrer am Hermannstädter Theresianischen Waisenhaus) verfaßten „Leitfaden zum Unterrichte der Handarbeit in den Elementarschulen“ betitelt. Dieses (Eigentum des Verfassers, Preis 65 kr.) zur Anschaffung für die Bibliotheken der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten empfohlen.

— (Aus den Advocatenkammern.) Die Marosvásárhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der dortige Advocat Andreas Rozma in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zur Besorgung der unaufschiebbaren Aenden als Curator der Kanzlei derselben Dr. Oscar Lani entsendet wurde.

— (Die Artillerie-Manöver,) welche jährlich im Monate August abgehalten zu werden pflegen, unterbleiben heuer und wird die Reservecompagnie aus diesem Grunde gar nicht einberufen werden.

— (Reichstagsabgeordnete-Wahlen.) Gewählt wurden: Karl Fluger (R. P.) in Bistritz mit 584 gegen 477 Stimmen, welche Dr. Theodor Fikleni, Candidat der sächsischen Volkspartei, erhielt, — Alexander Vents (R. P.) in der Stadt Kezdi-Bajarely.

— (Stadtvertretung.) Uebermorgen, Samstag den 25. d., Nachmittags 4 Uhr findet im Rathhaussaale eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Citations-Ergebnisse und Verhandlungen. 2. Ministerial-Erlaß betreffend die Bauordnung. 3. Fortwirthschafts-pläne. 4. Bericht betreffend die Erbauung eines Schlafhauses. 5. Ueber-prüfung der Weissenfärberei und Bilanz pro 1886. 6. Wahl eines Mitgliedes in den Central-Wahlaustrich der Stadt Hermannstadt. 7. Wahl eines Mitgliedes für den ständigen Ausschuß. 8. Currentien.

— (Minderandot-Verhandlung.) Zur Sicherstellung der Arbeiten an technischen Objecten auf den Groß-Köller Comitatsstraßen, und zwar für die I. Gruppe: 1. auf der Szag-Saros-Birchälmer, 2. Mediasch-Bürböfer, 3. Danos-Jakobsdorfer, 4. Hendori-Agnetzler, 5. Marktstollen-Bürböfer Straße mit dem Kostenvoranschlage von 4234 fl. 77 kr., — für die II. Gruppe: 1. auf der Schäßburg-Jogaraszer, 2. Neitshausen-Großschenkler, 3. Mediasch-Agnetzler, 4. Schäßburg-Agnetzler Straße mit dem Kostenvoranschlage von 9219 fl. 74 kr., — für die III. Gruppe: 1. auf der Groß-Saros-Mesjer, 2. Deutsch-Kreuz-Lemmelter, 3. Homorod-Streitforter, 4. Nepes-Ragendorfer Straße mit 5464 fl. 8 kr., zusammen für sämtliche drei Gruppen mit dem Kostenvoranschlage von 18,918 fl. 59 kr. wird am 1. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, in Schäßburg im Bureau des Vicepräsidenten des Groß-Köller Comitats eine Minderandot-Verhandlung abgehalten werden. Die Bewerber haben ihre getheilten und verriegelten, mit dem 5%igen Neugeld des Kostenvoranschlags belegten Angebote für jede einzelne Gruppe absondert oder auch für alle drei Gruppen zusammen bis zur oben angelegten Stunde zu überreichen. Die Einzelbedingungen und die technischen Operate können während der Amtsstunden wann immer eingesehen werden.

— (Schulnachricht.) Die diesjährigen Schlussprüfungen im l. röm.-kath. Theresianischen Waisenhaus finden in folgender Reihenfolge statt: Freitag den 24. d. von 9—12 Uhr Vormittags die erste und zweite Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr die dritte Classe; Samstag den 25. d. Vormittags von 9—12 Uhr die vierte Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr die fünfte und sechste Classe. Sonntag den 26. d. Nachmittags um 4 Uhr Schlussfeierlichkeit mit Gesang, Musik, declamatorischen Vorträgen und Classificationsverlesung.

— (Morgen den 24. und übermorgen den 25. d. M. finden die mündlichen Naturitäts-Prüfungen am hiesigen Staatsgymnasium statt. Diefelben sind so wie die am folgenden 27. und 28. d. abzuhaltenden Classenprüfungen öffentlich.

— (Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 23. d. findet ein großes Concert der Musikcapelle des l. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönböck Nr. 82 in der Grand-Vierhalle bei freiem Entree statt. Beginn 7/8 Uhr Abends.

— (Verloren.) Am 21. d. Nachmittags ist auf dem Wege Honterudgasse bis zum Beginn der Erlenspromenade ein aus Haar geflochtenes Armband mit goldener Schließe in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält eine entsprechende Belohnung bei der städtischen Polizeidirection.

— (Verlaufen.) Hat sich ein junger, weißer, braun gefleckter Borstehhund mit Halsband. Derselbe wolle gegen entsprechende Belohnung im Polizeiwachzimmer am städtischen Rathhause übergeben werden.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Ingenieur Theobald Dösch, Erfinder einer eigenen Art von Drahtseilbahnen für Bergwerke, am 19. d. in Wien im 44. Lebensjahre.

— (Vom deutschen Kronprinzen.) Die mikroskopischen Untersuchungen des Professors Virchow haben recht eigentlich den Kronprinzen und seine Umgebung von den Sorgen um die Zukunft befreit und des Patienten Stimmung ungemein gehoben. Er unterzieht sich seitdem den täglich mehrmaligen Manipulationen nicht bloß geduldig, sondern in der freudigen Erwartung auf einen guten Ausgang der Krankheit. Um nicht im geringsten die Stimme anzustrengen, bedient sich der Kronprinz zum Meinungs-austausch einer kleinen Schiefertafel. Das Sprechen verbiethet sich ganz von selbst; es würde nur eine mündliche Verständigung in leiser Flüsterung möglich sein. Sobald wieder ein operativer Eingriff vorgenommen wird, erfolgt auch die mikroskopische Untersuchung der abgetödteten Theile, um gewiß zu sein, daß die fränke Stelle sich in der Zwischenzeit nicht verändert hat, und es läßt kein einziges Moment bis jetzt bezweifeln, daß die Veränderung möglich oder sogar wahrscheinlich sein werde. Kaiser Wilhelm erhält von England aus täglich einen ärztlichen Bericht über den Verlauf der Krankheit.

— (Der schwarze Frack.) So wird aus Paris geschrieben, hat in dieser Saison wiederum bedeutend an Boden verloren. Bei den Einladungen jeder Hausherrin, die etwas auf sich hält, ist der rote Frack ebenso Bedingung für die Herren, wie der gepuderte Aufbau auf den Köpfen der Damen. Gebubert sind alle Frauen schön, während der rote Frack den Herren die Eleganz wieder verschafft, welcher sie durch die allzulange Herrschaft des schwarzen Fracks verlustig gegangen waren. So schreibt ein Sachverständiger über einen Tanzabend, bei dem nur einige Mitglieder der Akademie im schwarzen Frack erschienen waren. Purpur in den verschiedensten Abnuungen herrschte beim roten Frack vor. Obwohl nur einzelne junge Leute ein helleres Roth vorzuziehen, bietet doch der rote Frack eine genügende Abwechslung. Da Weiße und Beinkleid ebenfalls mannigfache helle Farbenabstufungen zulassen, so bietet eine Feigefelligkeit auch auf Seiten der Herren eine bunte Mannigfaltigkeit. Die Ritter von der Nabel werden sich am wenigsten darüber beklagen, denn fortan muß jeder Herr sich öfters einen neuen Frack anschaffen. Man kann nicht immer mit demselben roten Frack erscheinen, wie mit dem schwarzen, der sich ja stets gleich bleibt. Einen schwarzen Frack kann man trotzdem nicht entbehren, sei es auch nur zu Leibesbegängnissen und bei amtlichen Anlässen.

— (Die Ponies beim Jubiläumsszuge.) Die „Ball Mall Gazette“ macht folgende Mittheilung über die acht cremefarbigen Ponies, welche am Jubiläumstage den Wagen der Königin Victoria ziehen werden. Am 13. Juni mußten dieselben zum ersten Male eingüßt werden, um sie an den Rärm der Panken zu gewöhnen. Am Tage des Dankgottesdienstes werden ihnen die Ohren mit Werg und feiner Wolle ausgestopft, damit sie beim Götze der Menge nicht scheu werden. Thatsache ist es ferner, daß ihre schönen flächigen Schenkel falsch sind. Der Schweiß, mit dem sie die Natur begabte, ist armfelig und so mußte der Frierer gerufen werden, um ihnen Staatsweise (State tails) anzuhängen. Es muß übrigens hinzugefügt werden, daß ein gewisser Herr Sanger der einzige Eigentümer eines Gespannes von cremefarbigen Ponies im dreieinigen Königreiche ist.

— (Das Jubiläumsgeschenk des Schah.) Die Wahl eines passenden Geschenkes für die Königin Victoria machte dem Schah um so weniger Schwierigkeiten, als die Königin in Bezug auf ein passendes Geschenk dem Beherrscher des Sonnenreiches sozulagen einen kleinen Wink gegeben hatte. Freilich ist dieser Wink schon älteren Datums. Der Schah war, als er im Jahre 1873 Europa bereiste, auch in London und damals machte die Königin dem orientalischen Kollegen in Windsor in einnehmender Weise die Honneurs. Bei dieser Gelegenheit beklagte sich auch die Königin bei dem obersten Fürsten der feinsten Teppichweber, es sei ihr unmöglich, einen aus einem Stück gewebten Teppich zu finden, der den ganzen Boden des riesigen Empfangssaales bedeckte. Der Schah hatte den Wunsch der königlichen Hofdame nicht vergessen und sendet nun der Jubilavin eine Fußbodenbedeckung in gewünschten Dimensionen. Der Teppich ist auf das herrlichste ausgeführt, er zeigt eingewebt die Insignien des persischen Herrschers, sowie die Wappen der Königin. Besonders die Farben Roth und Grün sollen aus der bunten Zeichnung in lieblicher Zartheit hervortreten.

— (Eine interessante Sammlung von Spielarten) aller Länder und Jahrhunderte befindet sich, so schreibt man, in dem britischen Museum zu London. Die ältesten Spiele, aus dem 14. Jahrhundert stammend, sind nach ihrer bildlichen Ausführung und ihrem Umfang wahr Ungeheuer; sie umfassen 80 bis 100 Blätter von ungeheurer Größe. Daneben befinden sich aber auch die zielrichtigen Spiele; so ein französisches Spiel, dessen Karten nur zwei Zoll lang und einen Zoll breit sind. Diefelben sind aus so feiner Papper gefertigt, daß man sie mit aller Bequemlichkeit in der geschlossenen Hand verbergen kann. Ferner sind Spiele aus Persien und Indien vertreten, deren Karten aus kreisförmigen, etwa 2 bis 3 Zoll im Durchmesser haltenden Silberplättchen bestehen. — Auf den ältesten spanischen Karten wurde man sich vergebens nach den „Damen“ um; das zarte Geschlecht wurde im Geburtslande der Galanterie nicht, wie sonst überall, profanirt, sondern man benützte an Stelle der Damen eine zweite Reihe Cavallos oder Hufen. — Unter Karl II. von England suchte man das Angenehme des Kartenspiels mit dem Nützlichen zu verbinden, indem man die einzelnen Blätter mit den Bildnissen von Herrschern oder Tagesberühmtheiten jener Zeit — ja, sogar mit Regeln aus der Grammatik, sowie geographischer Ansichten und Beschreibung verjaß! Am originellsten aber ist ein Spiel, welches in Wort und Bild die Kunst der „Vorscheidens“ lehrt. Bei demselben werden die einzelnen Karten nicht nach den vier Farben, sondern nach den Tafelbestandtheilen: Fleisch, Fisch, Geflügel und Gebäck unterschieden und jedes Blättchen zeigt eine Person, welche das kunstgerechte Transcriben an einer dem betreffenden Gerichte entnommenen Schüssel demonstriert; zum Ueberflus ist am Fuß jedes Bildes auch die jedesmalige Regel, nach welcher das Zerlegen geschehen soll, angegeben. Das Coeur-As trägt die Worte: „Durch diese Karten kann jeder Mensch die Kunst erlernen, nach welcher die gebräuchlichsten Gerichte, Braten, Fisch, Geflügel und gebadene Speisen, gebührendermaßen zerlegt werden, und in Erfassung bringen, mit welcherlei Saucen und Garnituren sie auf den Tisch zu bringen sind.“

— (Jubiläum eines Hundes.) Eine reiche Russin feierte dieser Tage in ihrer prächtigen Villa das zwanzigjährige Jubiläum ihres geliebten Hundes und gab zu seinen Ehren ein Banket. Der Jubilar saß in einem herrlichen Sessel, auf einem Samtpolster, den seine Herrin für ihn gestickt hatte.

— (Ueber die Wetterpropheten im Pflanzen- und Thierreich) gibt E. S. Zetter in der „Zit“ folgende interessante Mittheilungen: Schon in alter Zeit war unser anhängliches fleißiges Hausinsect, die Spinne, und zwar vorzüglich in den beiden Arten Kreuzspinne und Hausspinne, wegen ihrer Befähigung im Wetterpropheten berühmt. So vermochte z. B. der im Jahre 1794 von den Holländern in Utrecht gefangene General Quatrimme v. Besonon, dem Führer der französischen Revolutionstruppen Pischegru, welcher an der Eroberung des holländischen unter Wasser gelegten Amsterdams schon gänzlich verzweifelte und den Rückzug angetreten hatte, auf Grund seiner an Spinnen gemachten Beobachtungen bald eintretende strenge Kälte zu prophezeien. Die Voraussagung bewahrheitete sich, das Wasser wurde eine Eisläche, auf welcher die Franzosen vordrangen, Holland erobern und ihren unglücklichen Propheten befreien konnten. Auch der unglückliche gefangene König Christian II. von Dänemark fand seine einzige Freude an derselben Eigenschaft einer gezähmten Spinne, bis ihm dies harmlose Vergnügen durch seinen grausamen Kerkermeister gestört wurde. Da jede Spinne sich mit ihrem Spinnstoff möglichst einschränken muß, denn die Menge desselben hängt ganz von der wechselläufigen Nahrung ab, die ihr von der Natur angewiesen ist, so ist es selbstverständlich, daß sie beim Spinnen ihres Netzes sich nach der zu erwartenden guten oder schlechten Witterung richtet. Sie wird nie fleißig spinnen, wenn Sturm oder Regen in Aussicht sind; im Gegentheil, man sieht sie da oft einzelne Theile ihrer Wohnung zerreiben, sich ihnen in Löcher oder andere geschützte Stellen verziehen oder unmit im Verlaufen, sowie plötzlich von hohen Gegenständen sich herabfallen lassen. Säubert und bessert sie in der Regel ihr Netz oder liegt sie der Jagd ob, so darf fast regelmäßig auf Besserung der Witterung gehofft werden. Wenn im Herbst der sogenannte „alte Weibernummer“, ein Spinnenerzeugniß von Tausenden kleiner Vertreter des Spinnengeschlechtes, in glänzend weißen Fäden die Luft durchsegelt, Felder und Wiesen überzieht, so kann man mit Bestimmtheit noch auf schönen Spätherbst rechnen.

— (Die Frösche der Wissenschaft.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Universitäten Berlin, Paris, London, Upsala, Stockholm, Würzburg, Bonn u. a. ihre für die Vivisectionen nöthigen Vorräthe an lebenden Fröschen von Köpenick aus beziehen. Und zwar ist es ein einziger Fischer, der ganz allein, nur mit Beihilfe eines seiner Kinder, die Frösche für den Versandt fängt und verpackt. Abends, nach Sonnenuntergang, geht man ihn die mit Schilf bestandenen Ufer der Spree und Dahme abfuden. Er bedient sich für den Fang nur eines einfachen Handnetzes, eines sogenannten Käfers. Unschwer scharf greift er die Frösche auch mit der bloßen Hand. Gewöhnlich köpft er mit dem Räscher direct in's Schilf. Fällt aber die Dunkelheit stärker herein, so treiben die im Ufer haufenden Wasserratten die Frösche weg, und nun können diese nur vor dem Schilf gefangen werden. Die im Herbst gefangenen Frösche sind im Durchschnitt größer und stärker begehrt. Ist erst eine Anzahl Frösche in dem Kasten des Rahns angeammelt, so strömen zuweilen — namentlich in der Zeit des Vorens — die Frösche von außen sparsamweise herbei. Unter diesen Umständen sind mit einem Male schon über 900 Frösche gefangen worden. Der Preis schwankt zwischen 7 und 25 Pfennigen, doch ist 25 Pfennige Ausnahmepreis. Verschickt werden die Thiere per Post in Weidenkörben. Für gewöhnlich verhalten sie sich ruhig. Trifft aber unversehens ein Stoß die Körbe, so bricht die ganze Fröschegesellschaft in lautes Gequale aus. Das gibt in der Postkammer zuweilen sehr heitere Scenen, wenn sich Personen

dahelbst befinden, die von der Gegenwart der nächtlichen Säger keine Ahnung haben.

— (Der Werth des Geldes) wechselt mehrere Male in einem Jahrhundert, und es ist falsch, vergangenen Zeiten nachzuseufzen, weil man damals billiger gekauft habe; denn mit der Wohlfeilheit steht immer der Arbeitslohn im richtigen Verhältnis. Es bleibt aber doch interessant, wenn man in den alten Chroniken liest, wie sich die Preise in den verschiedenen Zeiten stellten. So wird mitgetheilt, daß Herzog Wilhelm von Sachsen, dessen Sporenklang in ganz Thüringen bekannt war, wie das Volk sagte, mit Gefolge und 92 Pferden einige Tage in Saalfeld verweilte, so daß 4 Fässer Wein, 90 Schock Brode, 64 Scheffel Hafer, zwei Ochsen und drei Schweine nebst Fischen verzehret wurden. Dafür zahlte der hohe Herr 7 Thaler und 15 Groschen, gab auch noch 10 Groschen Trinkgeld. Das geschah im Jahre des Heils 1452.

— (50.000 Gulden) beträgt der Haupttreffer der Rincem-Potterie, welche mit noch weiteren 4875 Treffern versehen ist, und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet, weshalb wir unsere geehrten Leser auf diese Lotterie besonders aufmerksam machen. — (Siehe heutiges Inserat.)

— (Heiteres vom Tage.) Guter Geschäftsgang. A.: „Was, lieber A., Sie haben die Malerei aufgegeben.“ — A.: „Ja, ich bin Kaufmann geworden. Ich verkaufe Möbel.“ — A.: „Und machen Sie gute Geschäfte? Verkaufen Sie viel Möbel?“ — A.: „Bisher habe ich nur die meiningen verkauft!“ — Trüftige Entscheidung. Richter: „Wie kommt Ihr überhaupt dazu, den Basil mit einem Prügel davant über den Kopf zu hauen, daß er besinnungslos liegen blieb?“ — Bauer: „Ja, wissen's, Herr Richter Euer Gnaden, es war halt Kirchweih!“ — Die armen Fremdwörter. Sergeant (tritt in ein Restaurant, bemerkt einige Freiwillige seiner Schwadron und fragt im Vorbeigehen): „Was essen denn die Herren da?“ — „Anchovis und Caviar“, antworteten die Gefragten, ohne jedoch den lästernen Sergeanten zur Theilnahme an ihrem Frühstück einzuladen. Am anderen Tage läßt der gekränkte Sergeant seine Abtheilung exerciren und macht endlich seinem Kerger mit den Worten Luft: „Na ja, da sieht man's wieder, Fremdwörter essen, das können die Einjährigen, aber ihren Dienst versehen, das können sie nicht!“

— „Papa die Aebener waren auch Menschenfresser?“ — „Welche Thorheit, mein Junge!“ — „Aber hier in Conversations-Region steht: Das Pytaeion war ein öffentliches Gebäude, in welchem der Ausschuß des Rathes gespeist wurde.“

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unserer gestrigen Auflage enthalten.)

Paris, 21. Juni. (Ang. T.-C.-B.) Der im Bau begriffene Tunnel bei Beurieds ist in Folge Explosion schlagender Wetter eingestürzt. 12 Arbeiter wurden getödtet und 35 verwundet.

London, 21. Juni. (Ang. T.-C.-B.) Die Route, welche die königliche Procession nach der Westminster-Abtei nahm, war von einer ungeheuern Menschenmenge besetzt. Die glanzvollen Processionen boten einen großartigen Anblick dar. An verschiedenen Punkten waren Triumphbögen errichtet. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit ungeheurem Jubel begrüßt. Mittags zog die Königin unter Salutsschüssen in die Westminster-Abtei ein.

(Seite eingetroffen.)

Gzegled, 22. Juni. (Ang. T.-C.-B.) Komjathy (Unabhängiger) wurde gegen den Antikemiten Berhovaq mit einer Mehrheit von 203 Stimmen gewählt.

London, 22. Juni. (Ang. T.-C.-B.) „Reuters Office“ meldet unterm 21. d. aus Konstantinopel: Der französische Botschafter Graf Montebello und der russische Botschafter Neliboff überreichten gestern der Bforte sehr energisch gehaltene Noten, welche für den Fall der Ratification der egyptischen Convention Krieg androhen sollen. Drumond-Wolff und die Bforte kamen überein, die Ratification bis nach dem Beiramsfeste zu verschieben. In offiziellen Kreisen ist die Lage in Folge dieser Noten und der Haltung Englands in beunruhigender Weise gespannt.

Lotto-Ziehung

vom 22. Juni. Hermannstadt: 85 54 17 48 55.

Fremden-Liste

vom 22. Juni. Hotel Wäntcher Kaiser. Wäntcher, Oberleutnant, von Klausenburg; Ludwig Jfesch, Kellner, von Wien; Franz Ober, Stadtpfarrer, von Kronstadt; Georg Sulcaneu, Popadopolu, Kaufmann, von Bukarest. Hotel Welker. Lupsan Acos, Beamter, von Bukarest; Nicol. Docter, Pfarrer, von Dejassalva; Ludwig Combo, Militär-Caplan, von Szabes. Hotel Habermann. Johann Jittel, Kaufmann, von Gubetitz; Johann Weber, Notar, von Oberplan. (Eingekendet.)

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestricke und carrirte Dessins) verendet in einzelnen Rollen und Stücken selbst in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Feunenberg (l. und l. Postleierant). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Wäntcher telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 4-percentige Solbrente, 5-percentige Solbrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 4-percentige Solbrente, 5-percentige Solbrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

D. S. 390/1887.

[453] 1-3

### Rundmachung.

Sonntag den 26. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gemeinde Hahnbach 100 Klaftern Weiß-Buchen-Scheitholz, anerkannt bestes Brennholz, unter sehr vortheilhaftesten Bedingungen licitando veräußert.

Hahnbach, am 22. Juni 1887.

Das Ortsamt.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Requisitionen.

Am 27. Juni beim l. Bauamte in Torba Offertverbändlung wegen Brückenherstellung.

Am 26. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Barbara Witt in Maros-Vasarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Andreas Kelemen'schen Erben in Magyar-Hillpös. (Szegreger Bezirksgericht.)

Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Brandt in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Daniel Lazar in Magyar-Saros. (Diebentmarer Bezirksgericht.)

Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Balog in Keszmet. (Devarer Gerichtshof.)

#### Erledigungen.

Beim Olfander Bezirksgericht eine Grundbuchs-Ranglistenstelle. Gelübde bis 19. Juli.

Beim Bezirksgericht eine Rechtspractikantenstelle. Gelübde bis 20. Juli.

Bei der Kronstädter Oberrealschule eine Dienststelle. Gesuche bis 10. August.

Im Szolnot-Dobokauer Comitai zwei Verwaltungs-Practikanten-Stellen. Gelübde bis 15. August.

### Aviso

für die p. t. Karpathen-Vereins-Mitglieder!

Eine größere Partie

## Bergsteiger-Schuhe

ist zu sehr billigen Preisen zu haben bei

### W. Pisterer,

kleiner Ring Nr. 9.



## Brömer

Elmerhausen & Co.

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

## Militär-Bicycle,

überall Kugellager, vermindert, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 30-60

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.



## Mariazeller Magentropfen,

neue, bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Vortrefflich wirkendes Mittel bei Krankheiten d. Magens u. Verdauungsstörungen. Preis per Flaschchen 35 Kreuzer.

Zu haben in allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgemacht. — Zum Zeichen d. Echtheit muss jede Flasche in ein. rothen, mit obig. Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt u. bei jeder Flasche beilieg. Gebrauchsanweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe in d. Buchdruckerei des H. Gasek in Kremsier gedruckt ist. (438) 52-52

## Tausende

### Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Sommer-Verkauf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:

- 3.10 Meter Anzugstoff, guter Qual., genug für einen compl. Herren-Anzug. . . . . fl. 3.25
- 3.10 Meter Anzugstoff, feiner, modernste Dessins. fl. 4.—
- 3.10 Meter Anzugstoff, feinst, modernste Dessins. fl. 6.50
- 3.10 Meter Anzugstoff, hochfeinst, modernst. . . . . fl. 9.—
- 2.10 Meter Ueberzieherstoff, auf completen Ueberzieher, Reins-Wolle. . . . . fl. 3.90
- 2.10 Meter Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein. . . . . fl. 5.80
- 2.10 Meter Ueberzieherstoff, feinst fl. 3.—
- 3.25 Mtr. schwarzes Tuch, Reins-Wolle, completen Salonanzug gekend. . . . . fl. 7.75
- 3.25 M. schwarzes Tuch, feinst. fl. 10.—
- 6.40 M. Reinswolle oder Kammgarn, waschicht, für schönsten Sommeranzug. . . . . fl. 3.—
- 1 Biquet-Gilet schönste Dessins fl. . . . . 55

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- und Schafwollwaaren billigst. Winter-Collectionen, enthaltend alle Gattungen, gegen 10 kr. in Marken.

### D. Wassertilling,

Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

(50) 22-24

Die erste  österr.

# Thüren-Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,

## WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. Markert.

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [217] 3-12

## 3 1/2-pferdige LOCOMOBILE

für Holz, Kohle und Stroh

### Dampf-Dresch-Maschinen

mit Stützen-Trommel, neues System, doppelte Bohrer, Seiten-Entarmer und 2 r-Cylinder, solideste Construction, leicht beweglich.

Preis 3150 fl. und darüber.

Leistung:

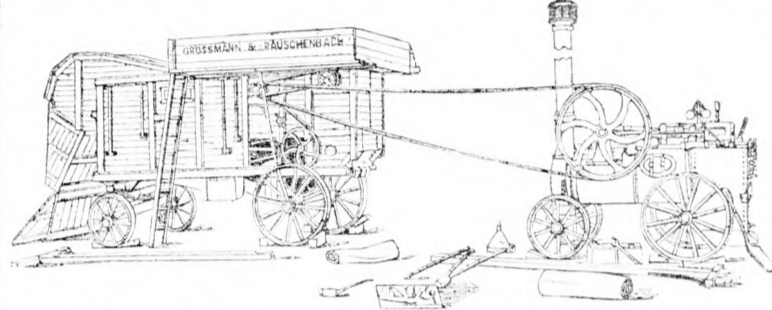
in 10 Stunden 3000-6000 Garben.

Garantie.

## Ungarische Dampf-Dresch-Garnituren

# Grossmann & Rauschenbach,

### Budapest.



## 4-, 6-, 8-pferdige

### Dampf-Dresch-Garnituren

mit Schlagleisten-Trommel und Eisen-Rahmen,

= neuester und solidester Construction. =

### Flüge, Säemaschinen,

### Reuter, Mühlen,

### Rebler, Häcksler,

### Rübenschneider

und alle sonstigen

landwirthschaftlichen Maschinen.

1885  
Budapester allgemeine  
Landesaussstellung  
großes Ehrendiplom.

Erste  
ungar. Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik

# Grossmann & Rauschenbach,

äussere Waitznerstrasse 7. BUDAPEST, äussere Waitznerstrasse 7.

Besucher in Budapest wollen sich ausschließlich und direct in die Fabrik (5 Minuten vom österr. Staatsbahnhof) begeben. [96] 10-10

# Morgen Ziehung!

# Kincsem-Lose à 1 fl.

11 Lose 10 fl.

### Haupttreffer

6 Lose 5 fl. 50 kr.

# 50.000 fl.

Kincsem-Lose sind zu haben:

im Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse Nr. 6.

Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.

[351] 34